

# Merseburger Kreisblatt

**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Austrägern 1.20 Mk., in den Postgebieten 1 Mk., beim Postbezug 1.50 Mk., mit Festsetzgeb. 1.92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr geöffnet. — **Spredung:** in der Redaktion abends von 6 1/2 bis 7 Uhr — Telephonruf 274.



**Anzeigengebühr:** für die 6 gepaltene Kopie oder deren Raum 30 Pf., für Restorte in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Anzeigenspreises 40 Pf. — Sämtliche Anzeigen-Büreaus nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 65.

Dienstag, den 18 März 1913.

153. Jahrgang.

### Die Rede des Kaisers an die Landwehroffiziere.

Bei dem Festmahle, das aus Anlaß der Jahrhundertfeier im Landwehroffiziers-Kasino zu Berlin stattfand, hielt der Kaiser eine Ansprache, in der er in begeisternder Weise auf die Ereignisse des Jahres 1813 zurückgriff: Die Rede des Monarchen hatte folgenden Wortlaut:

Der heutige Geburtstag der unvergeßlichen Königin Luise ist der Erinnerung an die weltbewegenden Ereignisse vor 100 Jahren gewidmet, der Erinnerung an die ruhmvolle Erhebung des Volkes in Waffen zur Befreiung unseres Vaterlandes von jahrelanger Fremdherrschaft. Gott dem Herrn, der an Preußen so Großes getan, und den Helden der Befreiungskriege ist heute von unserem Heer und Volk an gemeinhin Stätten Dank und Verehrung dargebracht. In patriotischer Begeisterung wird bei den heutigen Festlichkeiten mit besonderem Stolz der Ruhmesstaten der preussischen Landwehr gedacht, deren Bildung vor hundert Jahren dem Heere neue Kräfte zuführte. Eine besondere Freude ist es mir, am Abend dieses Gedenktages im Kreise der Kameraden der Landwehrinspektion Berlin weilen und an der Freier der stärksten Vereinigung von Offizieren des Beurlaubtenstandes teilnehmen zu können. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Einladung und die freundliche Begrüßung durch den Mund Ihres Inspektors. Die feierliche Erneuerung Ihres Treuschwurs und das Gelöbniß, Ihrer Landwehrevise „Mit Gott für König und Vaterland!“ allezeit eugendhaft zu bleiben und ihr nachzugehen, habe ich gehobenen Herzens entgegengenommen. Es ist mir eine Würdigung dafür, daß der Geist treuer Pflichterfüllung, der unsern Volk vor hundert Jahren mit Gottes Hilfe den Sieg verlieh, auch heute noch in den Offizierskorps des Beurlaubtenstandes wie der aktiven Armee lebendig ist. In unserer ersten Zeit aber gilt es, diesen Geist der Hingabe an das Vaterland auch in unserem Volk und in seiner Jugend wachzuhalten, die sittlichen Kräfte zu heben und zu stärken und nicht durch Selbstsucht, Genußsucht und Abfall von dem Glauben unserer Väter verkümmern zu lassen. Und dazu mitzuwirken, sind Sie, Kameraden von der Reserve und Landwehr, ganz besonders berufen und ausersehen. Sie stehen in Ihrem Berufsleben in dauernder Fühlung mit allen Schichten der Bevölkerung. Ihr Beispiel, Ihre Lebensanschauung im Kampfe gegen die finsternen Mächte des Unglaubens und der Vaterlandslosigkeit, die in unseren Tagen an dem geundeten Marke unseres Volkes zehren und seine Ruhe und seine Zukunft zu zerschüttern drohen, und Ihre Pflichterfüllung gegen Gott, König und Vaterland sind von außerordentlicher Bedeutung. Das Vaterland erwartet von Ihnen in erster Linie nicht kriegerische Vorbeeren, sondern ein verdienstvolles Wirken als Staatsbürger. Es rechnet darauf, daß Sie dem deutschen Volke und besonders der deutschen Jugend mit Rat und Tat und einem charaktervollen Vorbilde treu zur Seite stehen. Ein solches Eintreten für die idealen Lebenswerte wird Sie um so tüchtiger machen zur Erfüllung Ihrer militärischen Aufgaben als Führer der Söhne unseres Volkes, auch auf dem Schlachtfelde, wenn die Not des Vaterlandes Sie je zwingen sollte, Ihren friedlichen Beruf mit dem Schwert zu vertauschen. Das ist der Weg, auf dem Sie sich als würdige Nachfolger jener ersten Landwehroffiziere vor hundert Jahren erweisen sollen, die nicht nur auf des Königs Ruf selbst freiwillig in den Fahnen geeilt waren, sondern schon vorher, als sie noch auf dem Katheder, im Bureau, in der Fabrik oder auf eigenem Hofe schafften, durch Wort, Lied oder Beispiel die gute Saat in das Herz des Volkes gesäht, und es zur freudigen Hingabe von Gut und Blut für Ehre und Freiheit des Vaterlandes begeisterten hatten. Eingedenk des verheißungsvollen und zugleich mahnenden Wortes des Feldmarschalls Bülower in seinem Urworte nach der Schlacht von Belle-Alliance: „Wie wird Preußen untergehen, wenn eure Söhne und Enkel euch gleichen“ und im festen Vertrauen auf die Treue meiner Irarier trinke ich auf das Wohl des Landwehroffizierskorps Berlin. Vivant Regis tritarii! Drei Hurras unserer Landwehr!“

### Dom Balfan.

Merseburg, 17. März.

Als Rußland sich bereit erklärte, abzurufen und Oesterreich dies in Galizien auch tat, an der slowakischen Grenze aber nicht, meinten viele, nun seien die Schwierigkeiten wegen der Balkan-Vermittlungen im wesentlichen behoben. In Wirklichkeit ist es nicht so. Wie es aussieht, schildert ein Petersburger Mitarbeiter der „Münch. Revue“, der unterm 11. cr. von dort dem genannten Blatte folgendes schreibt:

Die Optimisten, die die Resultate der Petersburger Botschaft-

terreunion schon vorweg distanzieren, werden wohl eine ebenso große Enttäuschung erleben, wie die Leute, die bereits von einer russisch-österreichischen Entspannung reden. Die Verständigung über die Reduzierung der Streitkräfte im russischen Westgebiet und in Galizien steht tatsächlich vor der Tür, wenn sie nicht in diesem Augenblicke bereits erfolgt ist. Es hat nicht geringe Schwierigkeiten gegeben, die von den russischen Nationalisten freilich sehr aufgebauscht wurden und die Verständigung verschleppt hatten, aber nun ist man sich auch über die Formalitäten einig.

Und doch, was bedeutet diese Verständigung anders, als einen Waffenstillstand, den Wunsch, die Dinge zur Zeit nicht auf die Spitze zu treiben? Man droht einander nicht mehr. Doch die Wiederherstellung des mobilen Zustandes würde ja doch nur einige Zeit in Anspruch nehmen. So brüsten, daß die vielmönatige russische Mobilisationsarbeit umsonst gewesen wäre, wird man in Rußland auf keinen Fall. Die Referenten an der Grenze werden nach Hause gelassen werden; ob dasselbe mit den zurückgehaltenen alten Mannschaften der Fall sein wird, steht noch sehr in Frage. Die Returen sind noch nicht so weit ausgebildet. Immerhin wäre die unmittelbare Kriegsgefahr hinausgeschoben; sie wird aber noch unmittelbar werden, wenn die Referenten wieder einberufen werden sollten.

Der rumänisch-bulgarische Konflikt tritt in ein Stadium, das ihn recht kritisch macht. Die Ansicht, daß Rumänien wie Bulgarien eingewilligt habe, den Konflikt einem Schiedsgericht der Mächte zwecks inappetiblen Entscheids in die Hände zu legen, erweist sich als irrig. Zwar haben sich die Mächte darüber geeinigt, die Petersburger Botschaft mit der Regelung und Entscheidung der Streitfrage zu betrauen, falls die streitenden Parteien um das Urteil der Mächte bitten sollten; aber diese Bitte läßt sich nicht erwarten. Die Rumänen wollen sich nur dann mit der Entscheidung der Mächte zufrieden geben, wenn sie Sibiria erhalten. Da aber die Tripleentente zur Zeit nicht für eine Ueberlassung Sibirias an Rumänien zu haben wird, scheinen die Rumänen noch gar nicht gewillt, das Schiedsgericht der Mächte, das ja nicht unparteiisch ist, anzuerkennen.

Wien, 15. März. Der Südwestlichen Korrespondenz wird aus Konstantinopel gedruckt: Der Kommandant des bei Tschataldja stehenden 4. Korps, Ohmed Javer-Pascha, wurde nach einer Einvernahme im Gebäude des Kriegsministers sofort als verhaftet erklärt. Die Verhaftung soll mit der Bewegung in der Tschataldjaarmee gegen das Komitee zusammenhängen.

Sofia, 15. März. Vor Adrianopol hält seit drei Tagen eine starke Kanonade an. Fort Arnanköi, im Norden der türkischen Stellungen, ist seit heute zum Schweigen gebracht worden. Man erwartet weitere Erfolge. Man begründet diese Hoffnung mit dem Hinweis, daß seit vorgestern 14 neue Positionsgeschütze vor Adrianopol aufgestellt sind, die größere Ergebnisse als bisher erwarten ließen. Daher schöpften die politischen Kreise den neuerlichen Optimismus auf den baldigen Fall der Stadt.

Paris, 15. März. Nach hier eingetroffenen Depeschen aus Konstantinopel hat der Verteidiger von Adrianopol Schürri-Pascha wegen schwerer Erkrankung den Oberbefehl abgegeben. Dies wird als Vorzeichen der Kapitulation angesehen. Die Zahl der Cholerafälle mit tödlichem Ausgang ist in Adrianopol während der letzten acht Tage beunruhigend gestiegen.

Belgrad, 15. März. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist das Bombardement von Adrianopol von allen Seiten wieder eröffnet worden. Alle jetzt aufgestellten serbischen schweren Haubitzen und Belagerungsgeschütze nehmen daran teil. Nachts stürzten sich zur serbischen Artillerie 107 Mann und 60 Offiziere, zum bulgarischen Lager 87 Mann und 2 Offiziere von den Belagerten. Alle sagten aus, sie stürzten aus Hunger.

Petersburg, 15. März. Ueber den Zusammentritt der Botschafterkonferenz, die über die rumänisch-bulgarischen Streitfrage verhandeln soll, ist noch nichts entschieden. Der Minister des Auswärtigen Sajanow vertritt für eine Woche auf sein Landgut.

Wien, 15. März. Die unünftige Beurteilung der Note der Balkanstaaten hält hier auch nach den Aeußerungen, die der bulgarische Ministerpräsident Gschow heute in der Sobranje gemacht hat, an. Man will jedoch in Wien zunächst dem Beschluß der Botschafterkonferenz nicht vorreifen und wartet das Ergebnis der heutigen Sitzung ab. Darüber liegen bisher an den zuständigen Stellen noch keine Nachrichten vor.

### Zur Deckungsfrage.

Wie die neuen Steuern ausfallen sollen, die aus Anlaß des

jährlichen Mehrbedarfs von 200 Millionen aufgebracht werden sollen, wissen die Finanzminister der deutschen Einzelstaaten selber noch nicht. Wie bereits wiederholt an dieser Stelle bemerkt, wird es dieserhalb an Schwierigkeiten nicht fehlen.

Zu diesem Thema schreiben die „Münch. Revue“:

In der Erinnerung an die große Vergangenheit drängt sich rücksichtslos der Ernst der Gegenwart. Die schwierige Frage, wie die rund 200 Millionen jährlicher Mehrausgaben für das Heer, die gefordert werden, aufgebracht werden sollen, ist auch heute noch nicht gelöst. Die erweiterte Finanzministerkonferenz in Berlin, das „Parlament der Erzengelzen“, hat zwar, wie offiziös erklärt wurde, die Notwendigkeit der Heeresvermehrung einmütig anerkannt, hat ebenso einmütig der Erhebung einer einmaligen Abgabe vom Vermögen zur Deckung der einmaligen Kosten zugestimmt, ist aber bezüglich der Deckung der fortlaufenden Kosten zu keiner Einigung gelangt. In dieser Beziehung sind nur die „Grundzüge“ sowohl für die Befestigung des Bestehendes als auch für die „sonst noch erforderlichen“ Steuern vereinbart worden, und zwar, wie man nach dem Wortlaut der halbamtlichen Mitteilung annehmen muß, gegen eine Minderheit, denn von Einmütigkeit verlautete bei diesem Punkte nichts. Es scheint, daß die vom Reichsschatzamt entworfenen Steuerpläne nach den in der Konferenz vereinbarten Grundzügen nunmehr ungearbeitet werden.

Die größten Schwierigkeiten bietet dabei nicht wie vor die Frage der Besteuerung. Während die Nationalliberalen in ihrer Parteikorrespondenz angeündigt haben, daß sie sich nicht auf eine Erbanfallsteuer vorlage verstehen wollen, sondern unter Umständen auch einer Vermögenszuwachssteuer zustimmen würden, wenn diese den Erbanfall in ausreichendem Maße ersetzt, halten die Konservativen „unentwegt“ an ihrem Reim für die Erbanfallsteuer fest. Das haben sie auf ihrem allgemeinen Parteitag am Donnerstag in Berlin von neuem mit allem Nachdruck erklärt. Und ihr Hauptorgan, die Kreuzzeitung, fügt hinzu, daß auch eine Vermögenszuwachssteuer, die den Erbanfall ersetzt, für sie ebenso unannehmbar sei wie eine reine Erbanfallsteuer.

München, 16. März. Die „Münch. Revue“ schreibt: Es ist zweifellos richtig, daß im Bundesrat Sadchen Führer des Widerstandes gegen die Vermögenszuwachssteuer in der Finanzministerkonferenz der letzten Woche gewesen ist, wirksam unterstützt von Bayern und anderen Bundesstaaten. Unter diesen Umständen kann man ruhig aussprechen, daß sich die Reichsleitung gegenwärtig in einer der schwierigsten Situationen befindet, die wir bisher erlebt haben. Sie kann es im Reichstag kaum schwerer finden, als sie es jetzt im Bundesrat findet, die Mittel für die Wehrorlage zu beschaffen. Wenn man sich gegenwärtig, daß vom Reich und fast noch in brünstiger und stürmischer von einzelnen Bundesregierungen alle Register der Begeisterung zu Gunsten der Wehrorlage gezogen worden sind, dann ruft gerade der Blick in die fürchterlichen Geburtswehen der Deckung der Heeresvermehrung, der Blick auf das Verhalten mancher Einzelstaaten eigentümliche Gedanken hervor. Selbst wenn zuletzt auf irgend eine Weise eine Einigung erreicht wird, so muß die Vorgehensweise, die die Deckungsfrage unter den Bundesstaaten erlert hat, das wirksame Auftreten der verbündeten Regierungen vor dem Reichstage schwer beeinträchtigen. Wenn der Reichstanzler selbst dann, wenn alle Mittel erschöpft sind, wie im Reichstag so auch im Bundesrat zuvor zurückzuführen sollte, die sich ihm darbietenden Majoritäten zu bemühen, so können wir am Ende zu einem finanzpolitischen Fiklwerk, das selbst die berühmte Finanzreform von 1909 noch hinter sich lassen würde. Und selbst das ist noch nicht einmal die trübste Aussicht. Wenn allerdings die jegliche Verwirrung nicht bald und zwar anders als durch Vorbehalte beseitigt wird, dann läßt sich kaum etwas anderes als eine schwere Krise als Anfang denken.

### Deutsches Reich.

Berlin, 16. März. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten nahmen heute vormittag an dem Gottesdienst im Dom teil. Der Fackelzug, den die Vaterländische Gesellschaft zur Verbreitung von Gehichtskennntnissen veranstaltet hat und an dem in 20 Gruppen mit 10 Musikkorps eine große Reihe von nationalen Vereinen und Körperschaften, etwa 4000—5000 Personen, sich beteiligte, ist glänzend verlaufen, trotzdem Regen und Wind den Teilnehmenden übel mißfielen. Gegen 7 Uhr erschien die Spitze des Zuges vom Museum her auf dem Lustgarten, Musik erscholl, Fackeln und Fahnen nahen, und gleichzeitig erkliete man den







Konkraz, 16. März. Vor etwa 14 Tagen verübt in einer hiesigen...

Brannfels, 15. März. Gestern wurde im Waldhirschenhain bei...

Breslau, 13. März. Heute vormittag fürzte der Schornsteinfegermeister...

Mim, 14. März. An einem Ulmer Hotel hat sich gestern vor...

Paris, 14. März. Beim Gezerien des 22. Dragoner-Regiments in...

Brück, 15. März. Eine junge deutsche Dame, die gestern in einem...

Amtlige Bekanntmachungen.

Die Mannschaften des Bauratb... tenkomdes der Armee und Marine...

Verzeigung, den 12. März 1913. Der Magistrat.

Bekanntmachung. Der Lebauungs- und Flucht...

Verzeigung, den 12. März 1913. Der Magistrat.

Bekanntmachung. Vorbauten (Ecker, Alane, Galle...

a) daß durch einen derartigen Vorbau der Vorgarten an seiner Stelle eine geringere Tiefe als 3 m erhält...

Verzeigung, den 1. März 1913. Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung. Die Jagdrechtgeber der Merseburger Feldmark...

erlangt hat. Es wird vielleicht gelingen, die Schwerpunkte am Leben...

Rüchden, 14. März. Auf dem Oberwiesfeld bei Rüchden, wo er sich...

Rom, 14. März. Drei Mädchen und ein Burche, die im Alter von...

Volkershausen, 15. März. Der Zimmermann Rast schmitt seinem 5...

Frankfurt a. O., 14. März. Es steht nunmehr fest, daß Sternfeld...

Sternfeld, 15. März. Es steht nunmehr fest, daß Sternfeld wegen...

Frankfurt a. O., 15. März. Drei Stunden hatte der Redekampf um...

Zeit in der Kämmererkasse hier in den Dienststunden (Vormittags von...

Gegen den Verteilungsplan ist binnen zwei Wochen nach Ver...

Verzeigung, den 13. März 1913. Der Jagd-Vorsteher. Dr. Haacke.

Private Anzeigen.

Stadttheater in Halle. Dienstag, 18. März, abds. 7 1/2 Uhr: Gesamt-Gastspiel der Dresdner Hof...

Zum 1. April d. Js., ev. auch später, wird eine Tagelöhner-Familie gesucht.

Küchlin für Offiziershausball zum 1. April oder später gesucht. Frau Henriette Lehmann, verew. Vangenheim.

Gesucht in allen Orten, auch in Dörfern, fleißige ordentliche Leute, Männer oder Frauen...

Herrschafil. Einfamilienhaus zu vermieten und sofort oder später zu beziehen.

Mk. 10 000.— auf Adershypothek auszuliehen. Off. unt. W an d. Exp. d. Bl.

Ganze Klamm auch Vormüden werden zum zeichnen der Wäpche angefertigt.

H. Schnee Nachf. Halle a. S., Gr.-Steinar. 48.

Klavierstimmen sowie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus Rudolt Meckert, Ober-Brugstr. 11.

Halle a. S., 15. März, 1913. Bericht über den Bau und Betrieb, mitgeteilt von Otto Westphal.

Am 15. d. Mts. wurde unser guter Vater, der Professor Ludwig Ruprecht in Hildesheim im Alter von 88 Jahren durch einen...

Landesbaurat Ruprecht und Frau. in Hildesheim im Alter von 88 Jahren durch einen...

Passionskonzert des Bachvereins im Dom. Mittwoch, den 19. März 1913, Anfang 8 1/2 Uhr abends.

Ostereier u. Hasen aus Schokolade und Marzipan eigenes Fabrikat empfiehlt in hervorragender Güte und Preiswürdigkeit Hermann Budig, Burgstr. 24.

R+WOLFF Magdeburg-Buckau Zweigbureau Leipzig, Gerberstr. 2-4. Patent-Heißdampf-Lokomobilen Originalbauart, Wolf'se Leistungen von 10-400 P.S. Vortheilhafte Kraftquelle für alle Betriebszweige!

Aelteste Handlung am Platze. Piano-Lüders Violinen - Lauten. Halle a. S., Mittelstr. 9-10.

Stadtsamtlige Nachrichten der Stadt Merseburg. Vom 10. März bis 15. März 1913. Gestorbene: der Sergeant...

Kirchliche Nachrichten. Dom. Getauft: Eva Gilly, Tochter des Special-Hom. Wäpde-Wäpder...

Verzeigung, den 18. März, abds. 7 1/2 Uhr: Besichte und Abendmahls der Konfirmierten und deren Angehörigen (im Dom.)

Zum bevorstehenden Osterfeste bietet außergewöhnliche Gelegenheit zum preiswerten Einkauf von Braunschweiger Gemüse-Konservern

Table listing various vegetable products like Prima Stangen-Erangel, Prima Schnitz-Erangel, etc., with prices per pound.

In Kompott-Früchten empfehle besonders: Ananas, Aprikosen, 1/2 u. 1/3 Früchte, Birnen, Erdbeeren, gemischte Früchte, etc.

5 Prozent Rabatt in Marken des Rabatt-Spar-Verelns. Auf die ohnehin niedrigen Preise gewähre ich (495)

Paul Näther Nachf. Alfred Weidling. Merseburg. Markt 9.

Fernruf 343. Merseburg. Markt 9.

Merseburg -- Tivoli-Theater.

Dienstag, den 18. März, abds. 8 1/4 Uhr. Nur einmaliges Gastspiel der weltberühmten australischen Tanzschönheit

SAHARET.

Außerdem: Claire S. Guthaus, Violinkünstlerin, Bella Reina, holländ.-deutsche Sängerin u. Tänzerin, Sennor José Florida, etc.

Flechten

ässende u. trock. Schuppentlechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden, offene Füße

Hautausschläge, skroph. Ekzeme, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Rino-Salbe. Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Bräutausstattungen

in allen Preislagen.

Einzel-Möbel

nach eigenen und gegebenen Entwürfen. Billigste Bezugsquelle. Liefere auch auf Zeitzahlung.

Sarg-Magazin.

Guno Vichtenfeld, Tischlermeister, Markt 20.

Viele tausende Anerkennungen. Gewannst (Schlesw.-Holst.) 20 10 02.

Neueste Singer-Nähmaschine

Krone, die verriegelt die Naht am Ende, auch vor- und rückwärts nähend, das Gebirge kann nicht aufsteigen, etc.

Technikum Jimenau Maschinen- u. Elektrotechnik, Abteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.

Advertisement for Karl Zänzer, Spezialgeschäft für Herren-Wäsche, Tricotagen, Shlipse, etc. in Merseburg.

Advertisement for Bruchleidende! Eine grosse Wohltat ist m in gut sitzendes nur aus Leder ohne Feder hergestelltes Bruchband „Badenia“.

Advertisement for a horse, featuring an image of a horse and text: In großer Auswahl sind wieder prima dänische u. holländische Pferde eingetroffen.

Advertisement for Makulatur, featuring the text: Sie haben in der Kreisblatt-Druckerei.

Neue Frühjahrs-Konfektion

zu außerordentlich billigen Preisen.

Table listing various clothing items like Kostüme, Blusen, Kleider, etc., with descriptions and prices.

Moderne Frühjahrs-Mäntel in besonders vorteilhaften Formen. Elegante schwarze Mäntel in Tuch, Seide, Gollenne, etc.

Neue Blusen, Kleider und Röcke.

Table listing Blusen, Kleider, and Röcke with descriptions and prices.

Table listing Kostüm-Röcke in schwarz and marine, with prices.

In der Fuß-Abteilung: Große Ausstellung der nach Pariser und Wiener Original-Modellen hergestellten Copien in Damen- und Kinderhüten zu besonders niedrigen Preisen.

Mode-u. Ausstattungs-Haus Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan, Telf. 58.

Auswahlsendungen nach auswärts prompt und portofrei.



# Beilage zu Nr. 65 des „Merseburger Kreisblatts“.

Dieitag, 18. März 1913.

## Abonnements - Einladung.

Hierdurch laden wir zur Erneuerung des Abonnements auf das bevorstehende 2. Quartal dieses Jahres ergebenst ein. Wo freisinnige Blätter gelesen werden, wird die erste Grundlage für eine sozialdemokratische Entwicklung gelegt. Das dokumentiert deutlich der Werdegang der politischen Lebens in Deutschland in den letzten 50 Jahren. Wo damals der Freisinn herrschte, herrscht heute die Sozialdemokratie. Wer nicht will, daß diese aufkommt, muß mit Entschiedenheit die „Vorfrucht“, den Freisinn, bekämpfen. Aus den Großstädten durch die Sozialdemokratie verdrängt und hinausgestoßen, versucht jetzt der Freisinn auf dem platten Lande an Terrain zu gewinnen. Gelingt ihm dies, so werden der Sozialdemokratie auch dort die Wege geebnet.

Zu den Blättern, welche sich einer solchen Entwicklung der Dinge widersetzen, gehört das

## „Merseburger Kreisblatt“

und es ladet alle, welche politisch ebenso denken, zum Abonnement ein. Unsere Haltung bleibt unverändert. Unentwegt monarchisch, Schutz der heimischen Landwirtschaft und der deutschen Industrie.

Abonnements- und Inserentionsbedingungen bleiben dieselben. Der Verlag des „Kreisblatts“.

## Schwester Carmen.

Roman von Elisabeth Vorchart.

„hm,“ machte er, „das war nun allerdings nicht meine Absicht — im Gegenteil — Emu — ich meine, deine Geschwister würden sich doch über manches wundern, zum Beispiel — aber andererseits hast du auch wieder Recht. Man würde dir wegen deines Fortgehens Schwierigkeiten machen, mich vielleicht tadeln, daß ich dich fortgehen ließ, daß ich nicht einmal so viel Einfluß — ach, du“, setzte er einleitend und lachend fort, — „ein kleiner Tyrann bist du doch, warst es immer. Ich fürchte, du wirst deinen kleinen Pantoffel zu sehr über meinen armen Haupte schwingen — aber ich werde ihn kippen, wenn ich nur die Person, die dazu gehört, erst ganz mein eigen nennen kann. Aber eins verlange ich doch schon heute: deinen Brautkuß, den du mir noch schuldig bist, den erlasse ich dir nicht, Liebste, — Nun —?“

Sie zögerte einen Augenblick. Ihr Gesicht überzog sich mit einer fahlen Farbe. Dann bot sie ihm ihre kühlen Lippen zu kurzem Kusse und wandte sich geschickt zur Seite, als er die Lippen fester darauf pressen wollte.

Sie reichte ihm schnell die Hand.

„Liebewohl, Edgar — ich muß jetzt zurück ins Schloß — ich habe noch allerlei zu packen und zu besorgen.“

„Und ich soll dich nicht begleiten?“ fragte er erstaunt.

„Nein, Edgar — es ist besser so — laß uns schon hier Abschied nehmen.“

„Hoffentlich nur auf kurze Zeit“, sagte er deprimiert und zog abwechselnd ihre Hände an seine Lippen.

„Lebe wohl, mein süßer Schatz — setze mich nicht zu lange den Folterqualen des Hangens und Bangens aus, sonst — sonst könnte ich die Geduld verlieren und — reißte dir wieder nach.“

Sie lächelte nur.

Als sie sah, daß er eine Bewegung machte, sie wieder in seine Arme zu ziehen, rief sie ihm eine kurzes Abschiedswort zu und rannte davon.

Erst als sie sicher war, daß er sie nicht verfolgte, ging sie langsamer.

Der Kopf war ihr ganz benommen; sie wußte selbst noch kaum, was denn mit ihr geschehen war.

Sie war Edgars Braut. Das sagte sie sich einige Male laut vor, um es zu begreifen. Wie war denn das so plötzlich über sie gekommen? So plötzlich doch wohl nicht. Es hatte sich vorbereitet in ihr, lange schon. Der Lebenshunger war eben zu stark in ihr geworden, woran sie ihr Herz hängen konnte.

Tief atmete sie auf. Und nun war es ihr, als hätte sie einen Strich hinter die Vergangenheit gemacht und den ersten Schritt in ein neues Leben getan. Die alten Bilder und Erinnerungen sollten sie in diesen Abschnitt nicht mehr begleiten — sie wollte frei davon werden.

Es glomm eine neue Hoffnung in ihr auf — eine Hoffnung auf spätere Lebensfreuden, auf Sonnenschein und Glück. Ein schämeiges Rot trat auf ihre Wangen und sie unterdrückte das Bild, das vor ihrer Seele auftauchte und das sie mit einem scheuen Sehnen erfüllte.

So kam sie ins Schloß zurück, eine andere, als sie heute morgen hinausgegangen war in den grünenden, duftenden Maimorgen.

## Siebzehntes Kapitel.

Am nächsten Tage reiste Carmen nach Berlin ab.

Clemens selbst fuhr sie nach der nächsten Bahnstation.

Er schien verstimmt zu sein, aber Carmen tat als merkte sie es nicht.

Sie schlug einen unbefangenen heiteren Ton an, obgleich auch sie sich nicht frei von einem dumpfen Druck fühlte.

Auf dem Bahnhof wartete ihrer eine Ueberraschung.

Ein Diener aus Frankenstein trat an sie heran und über-

reichte ihr einen Strauß Maiglöckchen, ihre Lieblingsblumen. Eine heiße Blutwelle schoß ihr ins Gesicht, und während sie den Diener mit einigen dantenden Worten an den Spender abfertigte, merkte sie recht gut, daß des Bruders Blicke intensiv forschend auf ihr ruhten.

Als der Diener gegangen war, fragte Clemens sie kurz:

„Von Edgar?“

„Ja — von Edgar.“

„Warum kommt er nicht selbst? Was ist zwischen euch vor-  
gefallen?“

„Das ich nicht wüßte.“

„Ihr habt euch entzweit. — Es kam mir schon lange so vor.“

Jetzt lachte sie.

„Nicht im geringsten.“

In diesem Augenblick fuhr der Zug ein.

Carmen verabschiedete sich schnell von dem Bruder, trug ihm Grüße an die Lieben dabei auf und stieg ein. Eine Minute später dampfte der Zug ab.

Nun war sie allein und allen weiteren Erörterungen überhoben.

Sie nahm den Strauß und entdeckte mitten in den duftenden Blüten ein Billett. Sie zog es hervor und öffnete es.

„Geliebte — nimm diesen Abschiedsgruß, da ich selbst nicht kommen darf. Kehre bald heim und erlöse deinen armen in Fesseln geschlagenen Prometheus.“

Sie lächelte erfreut über sein Gedenken und seinen Liebesgruß. Doch so recht vermochte sie sich in ihren Brautstand nicht hineinzuverlegen — sie hatte ihn sich ganz anders geträumt. Aber Träume gehen ja so selten in Erfüllung und Luftschlösser zerbläst ein einziger rauher Windstoß. Man muß sich mit der Wirklichkeit abzufinden und ihr die besten Seiten abzugewinnen suchen. Das allein ist Lebenskunst. Sie hatte das früher so gut verstanden, überall hatte sie einen Quell der Freude entdeckt und von ihm mit durstigen Lippen getrunken. Der konnte doch nicht verfliegen sein, der mußte doch irgendwo sprudeln, ein frisches belebendes Wasser. Nur suchen mußte sie ihn noch. Ob sie den richtigen Weg ging und ob sie recht daran getan hatte, Edgar von neuem eine Prüfungszeit aufzuerlegen? Er hatte ihr seine Liebe doch genügend bewiesen. Sie wollte sich erst innerlich mit dem Gedanken zurechtfinden und das hätte sie in seiner Gegenwart nicht gekonnt. Das war es.

(Fortsetzung folgt.)

Petersburg, 16. März. In den letzten vier Tagen haben sich drei Studenten der Petersburger Universität erschossen, ohne daß es gelungen wäre, irgendwelche Gründe dafür zu ermitteln. Nach den Mitteilungen Petersburger Blätter scheint es jedoch festzustehen mit Konfidenz, in die die Studenten mit der Sicherheitsbehörde geratet sind.

Provinz und Umgegend.

Artern, 13. März. Ein Schüler der landwirtschaftlichen Winterschule wurde von der Tollwut befallen. Ein anderer Schüler wurde von ihm gebissen, den man nach dem Pasteur-Institut nach Berlin brachte. Der tollwütige Schüler soll vor ca. einem halben Jahre von einem Hunde gebissen worden sein.

Cera, 14. März. Gasanstaltskassierer Leidcker erschoss sich gestern abend in seiner Wohnung. Der Selbstmörder hatte veranlaßt, daß einem anderen Beamten der Dienst gekündigt wurde. Leidcker wurde nun selbst von dritter Seite verschiedener Unregelmäßigkeiten im Dienst beschuldigt. Seiner sofortigen Dienstentlassung entging er durch Selbstmord.

Halle, 13. März. In der vorgestrigen Stadivorordnetenversammlung wurde beschlossen, für die etwa 2800 gewerblichen Fortbildungsschüler, die zurzeit Klassenräume in den Volks- und Mittelschulen benutzen, nach dem Vorbild der Städte Magdeburg, Erfurt und Kassel ein eigenes Schulgebäude zu beschaffen. Ueber die Baupolizei und den künstlerischen Beirat, der vor zwei Jahren durch Ortsstatut eingesetzt wurde, um über die Verschönerung der Straßen durch Kellame, geschmacklose Aushängeschilder usw. zu wachen, wurde gesagt, daß beide ihr Amt zu rigoros und zum Schaden der Geschäftswelt, die in den Geschäftstrahnen wirksame, in die Augen springende Kellame nicht entbehren könne, handhaben. Man will dadurch Abhilfe schaffen, daß man in den künstlerischen Beirat, dem bisher nur Künstler, unferer erten Architekten, angehören, drei gewerbliche Kaufleute entsendet. — Um die Gagen der Theaterorchester-Mitglieder anzubessern, die im Durchschnitt nur 125 M pro Monat betragen, als im Jahre 1900 M, beschloß man, den städtischen Zuschuß zur Befoldung des Orchesters von 10 000 M auf 18 550 M zu erhöhen.

Dessau, 15. März. Gestern nachmittag wurde an der Ecke Akazien- und Leopoldstraße die 23 Jahre alte Verkäuferin Lina Krause aus dem benachbarten Törten, die in der Butterhandlung von Michaelis in Stellung war, von einem 100 Zentner schweren Mühlwagen überfahren und sofort getötet. Die Verkäuferin kam mit dem Rade aus der Akazienstraße und wurde von dem Mühlwagen umgerissen.

Heinrich v. Helldorff mit der eisernen Hand.

Der „Hall. Ztg.“ entnehmen wir nachstehenden Artikel: Seit, wo die Tage wiederkehren, an denen vor 100 Jahren ein Teil des russischen Heeres im Stifte Merseburg stand, soll die Erinnerung an einen Helden der großen Zeitwackgerufen werden, der in weiteren Kreisen wenig bekannt ist. Fröh, von Helldorff, der als General 3. D. 1862 zu Weiskensfeld starb, entstammte dem alten Merseburger Geschlechte, dessen Wiege am untern Rhein gestanden hat. Als 1809 der Herzog Wilhelm von Braunschweig seinen Rachezug unternahm, schloß sich der talentvolle fünfzehnjährige Jüngling der schwarzen Schar an. Bei

Konnwitz in Leipzigs Nähe wurde ihm in Kampfe gegen seine eigenen Landsleute, die damaligen Verbündeten Napoleons, da er sich nicht gefangen geben wollte, die linke Hand glatt abgehauen; aus 17 Säbelhieben blutete er, die Uniform zeigte 42 Löcher. Für diese Waffentat erhielt er 1815 das Braunschweigische Militärdienstkreuz und 1859, zum 50jährigen Gedächtnistage, das Kommandeurkreuz 1. Klasse vom Orden Heinrichs des Löwen. Leipziger Bürger wußten ihn von den französischen Schergen zu verbergen. Statt der abgehauenen Hand trug er bis zu seinem Tode eine eiserne Hand, die sich noch im Besitze seiner Familie befindet. Nach seiner Genesung widmete er sich auf St. Ulrich, dem Gute des Stiftshauptmanns v. Helldorff von der jüngeren Linie des Geschlechts, der Landwirtschaft. 1813 warf er in einem Streit den Kammerdiener eines bei ihm einquartierten russischen Generals die Treppe herunter, so daß dieser zwei Rippen zerbrach. Auf einem Weiterwagen gefesselt nach Merseburg estortiert, sollte er hier vom höchstkommandierenden sein Urteil zu empfangen. Baron v. Winkler erkundigte sich nach der fehlenden Hand, hörte, daß der Delinquent, aus der Gegend stammend, die Saaleübergänge fennte, und veranlaßte ihn, in sein Korps einzutreten. So wohnte er mit Auszeichnung den Gefechten bei Weiskensfeld und Borsena sowie der Schlacht von Großgörschen bei. Als Premierleutnant im 20. russischen Jägerregiment kam er als Adjutant in den Stab des forpostkommandierenden Prinzen Eugen von Württemberg. In dieser Stellung nahm er an 34 Gefechten und Schlachten teil. Für Bausen erhielt er den St. Annenorden 3. Klasse, für Kulin einen Ehrendegen für Tapferkeit, vom Zaren ihm persönlich verliehen, für Bar-sur-Aube den Wladimirorden 4. Klasse und bei Paris den St. Annenorden 2. Klasse mit Brillanten sowie den preussischen Orden pour le merite, 1816 erhielt er mit den glänzendsten Zeugnissen den nachgefolgten Abschied aus russischen Diensten und wurde, 22 Jahre alt, in der preussischen Armee als Kompaniechef im Kaiser Franz-Grenadier-Regiment angestellt. In langer Laufbahn sah er die verschiedensten Standorte der Monarchie. Ein schlichtes, an ihn erinnerndes Denkmal steht in den städtischen Anlagen zu Weiskensfeld. Er ist der Stammvater sämtlicher lebender Mitglieder der älteren Linie seines Geschlechts. Seine Tüchtigkeit vererbte sich auf seine Kinder. Von seinen Söhnen blieb Heinrich als Oberstleutnant bei Königgrätz und Karl als Oberst bei Mars-la-Tour, Eduard erwarb das Eiserne Kreuz 1. Klasse und Ernst außer einer ganzen Reihe herorraagender Orden zwei Rettungsmedaillen. Der vor Orleans gebliebene Georg v. Helldorff gehört der jüngeren Linie a. d. S. Schwerfeld an. Ein Enkel des Generals ist damit beschäftigt, eine Monographie seines Großvaters zu schreiben.

Automobil-Chronik.

Wienhausen, 14. März. Auf der Landstraße in der Nähe von Rietertausungen wurde in der vergangenen Nacht der 74 Jahre alte Fuhr-

mann Gundlach aus Wiedenrode von dem Automobil eines Fabrikbesizers überfahren und getötet. Gundlach war schwach und hatte sehr schlechte Augen; er hatte das Warnungssignal des Automobils überhört. Rego-jur-Serre, 15. März. Als der Notar Notel auf der Chaussee nach Mainzbrunn mit einem Automobil fuhr, stieß der Wagen plötzlich gegen ein Hindernis und wurde in den Graben geschleudert. Der Chauffeur wurde schwer, der Notar leicht verletzt. Ueber die Chaussee war ein Drahtseil gespannt. Das Automobil fuhr glücklicherweise nur mit geringer Geschwindigkeit.

Bemerktes.

Hanau, 15. März. Rad Verübung bedeutender Beschleissfahrungen und Unterschlagung von zu einer Aktion emmertrauen Vergegenständeln und einer Summe von etwa 30 000 M ist der Aktionator Knapp in Bad Homburg flüchtig geworden.

Paris, 15. März. Aus Kairo wird gemeldet, daß die österreichische Gräfin Doerffel, die seit dem Jahre 1910 eine der Bewohnerinnen des Harems des Khebidue ist und seither den Namen Prinzessin Zobeida führt, plötzlich verschwand. Man vermutet, daß sie im Februar nach Oesterreich zurückgekehrt ist. Anfangs gab man sich Mühe, ihre Flucht geheim zu halten, aber heute weiß jeder davon. Es wird erzählt, daß die Prinzessin auf ein jüngeres Mitglied des Harems eifersüchtig geworden sei, die der Khebidue mit seiner besonderen Gunst auszeichnete. Gräfin Doerffel erhielt, wie alle ägyptischen Prinzessinnen, ein Abgeltung von 4000 M monatlich. Außerdem pflegte der Khebidue ihr reiche Geschenke zu machen. Er hatte ihr Schmuckstücke im Werte von 400 000 M gegeben. Gräfin Doerffel, die früher in Wien und Budapest eine Rolle gespielt hat, wird als eine sehr schöne und intelligente Dame von einigen dreißig Jahren geschildert. Sie soll den Khebidue schon acht Jahre, bevor sie in seinen Harem eintrat, getannt haben.

Brambach, 15. März. Der Schreiber Johann Müller, der bei einem Dresdener Rechtsanwalt beschäftigt und nach Unterschlagung eines Wertbriefes mit 2600 M Inhalt geflüchtet war, ist gestern im Kurhaus des hiesigen Radumbades verhaftet und in das Landesgefängnis nach Wilsdorf eingeliefert worden. Müller hatte sich von Dresden aus zunächst in einem Mietautomobil nach Chemnitz und von dort mit der Eisenbahn nach Bad Gier und Brambach begeben. Im Kurhaus machte er sich durch große Geldausgaben verdächtig, was zu seiner Festnahme führte. Von der verurteilten Summe hatte Müller noch über 2000 M bei sich.

Büchfel, 15. März. Heute nachmittag führte in einer vornehmen Brühlstraße im Stadteilere Rechte der bereits bis zum Dagegehoß hochgeführte Neubau eines herrschaftlichen Hauses nach innen zusammen und begrub unter der weißen Masse von Eisenträgern, Holzballen und Steinen 6 Arbeiter, von denen drei hoffnungslos schwere, drei leichtere Verletzungen erlitten. Der herrschende heftige Südweststurm wird für den Zusammensturz des auf einem Hügel der Straße freistehenden Hauses verantwortlich gemacht.

Kollbus, 16. März. Hier ist die Mörderin von Drebkau, die Witwe Küsterly, in deren Wohnung die Leiche ihres Vorkämpfers verbrannt im Ofen gefunden wurde, am Freitag nachmittag in das Gefängnis gebracht worden. Sie weigerte sich anfangs immer noch, anzugeben, wohin sie die bisher noch nicht aufgefundenen Leichenteile geschickt hat. Später gab sie jedoch zu, daß ein früherer Liebhaber den Ermordeten aus Eifersucht umgebracht und einige Leichenteile vergraben habe. Schließlich gestand sie ein, die Hatten den Mann geschlagen, und er sei verblüht. Nach den bisherigen Ermittlungen steht fest, daß die Frau einen Helfer gehabt hat.

Delsau, 16. März. Heute morgen wurde die 22 Jahre alte Ehefrau des Bergarbeiters Karl Pfeifer in ihrer Wohnung mit Anzeichen von Strangulation tot aufgefunden. Da der 24 Jahre alte Ehemann flüchtig ist, vermuten die Behörden, daß er die Frau erdrosselt hat. Der Grund der Tat dürfte in Eifersucht zu suchen sein. Die Leiche waren junggeverbetet und haben ein kleines Kind.